

1881 über Dresden zog, nach Weindiger nur aus ♂♂.

Ein sehr bemerkenswerter Wanderzug von *Pyr. cardui* ist von Reihher 1879 vom 3. bis 9. Juni beobachtet worden: Ungeheure Mengen zogen über Straßburg in der Richtung von Süden nach Norden. Gleichzeitig bemerkte man am 5. Juni Tausende von diesen Faltern beim Hospiz am St. Gotthard. Am 7. Juni flogen sie massenhaft bei Bischheim und Rheinweiler, am 8. Juni wieder sah man bei Wezikon in der Schweiz einen 1 km breiten Schwarm von Südwesten nach Nordosten, am 10. Juni desgleichen einen solchen bei Angers in Frankreich. Bis zum 25. Juni schwärmte es noch am Bodensee, in Karlsruhe und Paris ziemlich gleichzeitig. Diese großen Massen konnten nur aus südöstlichen Teilen von Afrika herkommen, wo sie vom 15. bis 20. April in Algier beobachtet wurden, von hier am 3. Mai nach Spanien kamen und am 27. Mai die Pyrenäen und am 5. Juni die Alpen überschritten. Derartige Wanderzüge können wohl kaum durch Nahrungsbedürfnis gedeutet werden, dann schon eher durch den „Reproduktionstrieb“, wie Piepers es will, der diesen Schluß auf Angaben stützt, welche er für *Catopsilia crocule* Cr. von 1872–1889 in Niederländisch Ost-Indien gesammelt hat (Naturk. Tijdschr. f. Nederl. Indie 1891).

Bei dem Wandern einzelner Individuen haben wir ohne Frage in erster Linie die Temperaturverhältnisse als das Ausschlaggebende zu betrachten. So steht ziemlich sicher fest, daß die verschlagenen *atropos* und *nerii* für uns Norddeutsche an besonders warme Sommer gebunden sind. Standfuß berichtet eingehend über das warme Jahr 1893 (Handbuch S. 325), in dem allgemein das zahlreiche Auftreten ausgesprochen südlicher Arten in nördlichen Gegenden auffiel: *nerii* drang bis Breslau sogar vor. Außerdem fand sich *Arg. pandora* bei Müllheim in Baden und *Deiopeia pulchella* bei Zürich, ja sogar in Norddeutschland. Diese warmen Jahre könnten nach Standfuß es mit sich bringen, daß in den südlicheren Gegenden ein guter Teil der niedrigen einjährigen Vegetation abstirbt und daß man somit Nahrungsman gel in manchen Fällen für diese Einzelwanderungen verantwortlich machen könnte. Standfuß nimmt aber dennoch auch einen Wandertrieb an, e für den eine Begründung gegenwärtig unmöglich ist. Man muß dies auch unbedingt; denn es ist absolut nicht einzusehen, weshalb die Tiere bei Nahrungsman gel so weit wandern sollten! Weshalb konnte z. B. *Pyr. cardui*, der, z. B. wie oben erwähnt, vom 15.–20. April in Algier flog und am 3. Mai in Spanien angelangt war, nicht dort bleiben? Weshalb mußten noch die Pyrenäen und die Alpen überflogen werden, um bis zum 7.–16. Juni Deutschland aufzusuchen? Ja, wären die Raupen der Spezies nur monophag, dann könnte man allenfalls noch an Nahrungsman gel denken; unmöglich aber erscheint dies z. B. bei *Plusia gamma*, die schwerlich bezüglich der Nahrung in Verlegenheit gerät. Die von mir erwähnte Wanderung der ♂♂ der Hibernienarten spricht andererseits dagegen, daß es sich etwa um ein vorausschauendes Aufsuchen des geeigneten Ortes mit der Futterpflanze für die kommende Brut handeln sollte.

So bleibt eigentlich als das Wahrscheinlichste nur übrig, an einen unmittelbar ausgelösten „Wandertrieb“ zu denken, der dem Falter innewohnt,

und daß die Auslösung vielleicht erfolgt unter bestimmten meteorologischen Einflüssen, die gleichzeitig über weite Strecken einsetzen und mit elementarer Gewalt die Tiere dann fortreißen. Wenn man einmal einen solchen Massenzug gesehen hat — ich selbst habe dies an der Ostsee erlebt, wobei Tausende von *P. brassicae* elendiglich in der See zugrunde gingen — so hat man doch zu sehr den Eindruck, als wenn irgend etwas Atmosphärisches von außen die Massen vorwärts triebe. Sajo (Illustr. Wch. f. Entom. 1897) macht mit Recht darauf aufmerksam, daß meteorologische Einflüsse vielleicht die Hauptrolle spielen. In der Tat scheint, sobald ein Gewitter oder starke Bewölkung in Anzuge sind und der Luftdruck sich verändert, oft die ganze tierische Bevölkerung des betreffenden Gebietes in eine gewisse Aufregung versetzt zu sein: wer hätte derartige plötzliche Umstimmungen nicht schon beim Fang am Zuckerköder erlebt, wo z. B. unmittelbar vor einem Gewitter ein plötzliches Befallenwerden der Anstrichstellen eintritt, das nur auf einen vorbeiziehenden Zug von Faltern geschoben werden kann. So hat mich einmal in den Tiroler Alpen unter solchen Umständen ein Massenzug von *Plusia bractea* überfallen — ich hatte die Alpenrosenbüsche mit Zuckerköder besprengt — um nach kaum einer Viertelstunde wie die wilde Jagd auf Nimmerwiedersehen wieder zu verschwinden.

Interessant ist die Ansicht von Prehn (Illustr. Wch. f. Entomologie II 1897), die großen Wanderzüge als eine Eigentümlichkeit, die sich aus der der Eiszeit folgenden Epoche vererbt hat, aufzufassen. Von 20 Zügen waren 7 von Norden nach Süden oder umgekehrt, dagegen 13 von Osten nach Westen oder umgekehrt gerichtet. Wir wären damit auf dem Gebiet der Theorien, die man auch für den Wandertrieb der Vögel aufgestellt hat. Bis zum gewissen Grade annehmbar würde das für diejenigen Wanderungen erscheinen, die zu einer endgültigen wahren Einwanderung führen, also für die Erscheinung, die Herr Assessor Warnecke mit großem Erfolg in den letzten Jahren bearbeitet und noch kürzlich in der Gubener Zeitschrift an der Hand von Karten an *Pararge maera* L. und *megaera* L. für Norddeutschland und Nordeuropa auseinandergesetzt hat (Gub. Zeitschr. 1918 No. 11), d. h. für die Einwanderung aus Sibirien.

Aus dem Entomologischen Verein von Hamburg-Altona. Die Wanderungen des Distelfalters *Pyrameis cardui* L. und Bemerkungen über *Vanessa atalanta* L., *Daphnis nerii* Hb., *Chaerocampa celerio* L. und *Acherontia atropos* L. und die Frage: Wandern die Falter wieder zurück?

— Von August Selzer, Hamburg. —

Wie die Wanderungen von *cardui* entstehen, habe ich in Nr. 25 vom 11. Jahrgange dieser Zeitschrift in meiner Plauderei über die Wanderungen von *P. brassicae* L. erzählt. Da dies mit wenig Worten geschah, werde ich diese wiederholen: Wie eine Falterwanderung entsteht, hat mir Prof. Dr. Seitz, der Verfasser des herrlichen Werkes „Großschmetterlinge der Erde“, mit dem ich 1908 in

Zermatt zusammentraf, sehr anschaulich geschildert. Ein Augenzeuge hatte ihm darüber folgendes erzählt: „In Nordafrika lag ich einmal in den Morgenstunden an den Ufern des Mittelmeeres. Die schräg ansteigende vollständig verdorrte Halde war dicht besetzt mit dünnen Distelbüschen. An jedem Busch hingen Puppen von Distelfaltern, die alle schlüpfreif waren. Nach kurzer Zeit, etwa einer halben Stunde, öffneten sich die Puppen und die Falter schlüpfen; nach einer weiteren Stunde waren sie alle ausgewachsen und kurz darauf, wie auf Kommando, erhob sich die große Schar und flog wie eine Wolke über das Mittelmeer.“ Im Jahre 1918 ist sicher wieder so eine Wolke über das Meer nach Europa geflogen, und Teile davon sind bis zu uns nach dem Norden gekommen; ich beobachtete den Falter hier schon Ende Mai. Vom 7. bis 12. Juni, auf einer Wanderung von Magdeburg bis Wernigerode, konnte ich *cardui* in Menge beobachten. Bei Heteborn am Hakelwalde fand ich am 9. Juni schon 2 Raupen halb erwachsen. Die Raupen sind leicht zu finden. Sie spinnen die oberen Blätter der Felddistel leicht zusammen, die fast schwarze Raupe ist durch das dünne Gespinst leicht zu sehen, auch liegt unten im Gespinst der angesammelte Kot, der die Raupe verrät. In Hamburg und auf meiner kleinen Wanderung habe ich nun sicher feststellen können, daß der Falter nicht in den Bäumen übernachtet, wie Herr W. Müller, Aschersleben, dies vermutet. Herr Müller schreibt in Nr. 7 der Entomologischen Zeitschrift, Frankfurt a. M.: „Als ich abends 8 Uhr von Ermsleben nach Aschersleben zurückging, war ich erstaunt über die Menge, welche um die Bäume flogen, um sich zur Nachtruhe zu setzen, stellenweise 30—40 Stück und mehr. Ein hiesiger Sammler hat dieselbe Beobachtung auch gemacht.“ Die Falter wollen nun aber nicht in den Bäumen zur Ruhe gehen, sondern sie begatten sich in den Abendstunden in den Bäumen. Der bekannte Hamburger Sammler Graeser, der auch 3 Jahre in Ostsibirien sammelte, hat mir darüber folgendes erzählt: Er saß an einem Abend im Garten des Wendlandhauses in Gries bei Bozen. Ueber sich sah er in den Bäumen gegen den noch hellen Abendhimmel viele große Falter fliegen, und er sah, wie sie sich begatteten. Neugierig fing er einige davon und war nun sehr erstaunt, daß es *Pyr. cardui* waren. Der Distelfalter übernachtet am Boden. Im letzten Sommer habe ich ihn frühmorgens zwischen 8 und 10 Uhr Sommerzeit wohl 20 mal am Boden aufgeschreckt, er kann dann nicht gleich fliegen, aber nach 2 Sekunden gelingt ihm schon ein Flug von 10 m. *Pyr. cardui* ist ja ein sehr schneller Flieger, aber man kann ihn doch mit den Augen verfolgen, wie auch die meisten anderen Falter. Der schnellste aller Flieger ist aber *Acherontia atropos* L., der Totenkopf. Anfang dieses Jahrhunderts ließ ich mir von dem bewährten Naturalisten Franz Rudolph in Malfi bei Gravosa Eier von *atropos* kommen. Die Zucht war leicht und schnell, nach 6 Wochen schon war der erste Falter da, ein ♂. Als ich um 12½ Uhr mittags nach Hause kam, saß er frisch geschlüpft, aber vollkommen ausgebildet im Kasten. Als ich an den Kasten herantrat, fing der Falter aufgeregt zu piepen an, und als ich den Kasten öffnete, war er wie der Blitz heraus. Jetzt flog der Falter im Zimmer herum, das 6 mal 4 m groß ist; wir hörten ihn zuweilen die Wände berühren, aber nur sehr leise, doch gesehen haben wir

nie auch nur einen Schatten von ihm, so schnell und gewandt jagte er im Zimmer herum. Wir setzten uns zum Essen nieder, da bewegte sich leicht die Gardine und der Falter saß unbeschädigt da.

Anfang August 1918 besuchte ich Herrn Prof. Dr. Lohmann, Direktor des Hamburger Zoologischen Museums. Ich wollte ihm den von Herrn R. A. Polak in Amsterdam neu aufgefundenen *Chr. dispar* Haw. zeigen. Ich erzählte von dem schnellen Fluge des Totenkopfes und von der neuen großen Einwanderung des Distelfalters; da sagte Herr Prof. Dr. Lohmann: Wenn nun der Distelfalter jedes Jahr dort am Mittelmeer auswandert, dann stirbt er doch dort aus, oder wandert er zurück? Nun halte ich es für sehr wahrscheinlich, daß alle die Falter, die ihre südliche Heimat wegen Trockenheit und daher Nahrungsmangel verlassen, im Herbst wieder zurückwandern; denn an den Ufern des Mittelmeeres, namentlich aber in Afrika, fängt es dann schon wieder an zu grünen. Hier bei uns würden *atropos*, *nerii* und *celerio* zu Grunde gehen; *cardui* und *atalanta*, namentlich letzterer wird, wie auch Warnecke berichtet, an einigen Stellen in Deutschland, aber auch nur sehr selten überwintern; aber die große Masse der im Herbst vorhandenen Tiere wird wieder zurückwandern. *Atropos*-Puppen hat man auch schon hier überwintert, aber ich wüßte nicht, daß man im Frühjahr je einen Falter fand. Wenn wirklich einer im Freien schlüpft, wird er wahrscheinlich sofort die Reise nach dem Süden antreten; er wird keinen Tag dazu nötig haben. Sein blitzschneller Flug wird ihn in wenigen Stunden in seine südliche Heimat zurückführen.

Jaspidea celsia L.

In meinem Fanggebiet, einem Teile der sogenannten Schorfheide, Bez. Potsdam, ist diese schöne Eule recht selten. Es glückte mir zwar alljährlich, einige Tiere davon zu erlangen, aber ich mußte dauernd und ausgedehnt ködern. Um so überraschter war ich im Herbst 1918, als beim Ködern plötzlich ein Massenerscheinen dieses Tieres sich einstellte. An manchen Abenden saßen 6—8 Stück an einem Köderfleck. Die Tiere flogen abends in Anzahl an die erleuchteten Fenster meines Forsthauses; bei meinen Reviergängen sah ich sie in Mengen im Grase sitzen und hätte Hunderte zusammenbringen können. Die sonst so gemeinen Weißling-Arten waren selten dagegen. Ist wo anders auch etwas derartiges beobachtet worden? An die Leser ergeht nun hierdurch die höfliche Bitte um Anweisung, wie und wo ich die doch vermutlich in diesem Jahre sehr häufig auftretende Raupe bzw. Puppe der Eule finden kann. Ich gebe freundlichst Rat Erteilenden hiervon gerne ab, bin auch gern bereit, mich aufsuchenden Sammlern als Führer in meinem Revier zu dienen, da ich gerne von ihnen lernen möchte. Auch andere gute Sachen sind hier nicht selten; *gemmea* und *purpurata* sind dicht bei meinem Hause zu haben.

Friedrich, Staatl. Förster, Forsthaus Rehluch.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Internationale Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1920

Band/Volume: [13](#)

Autor(en)/Author(s): Selzer August

Artikel/Article: [Aus dem Entomologischen Verein von Hamburg-Altona. 62-64](#)